

► **Selbstversuch:** Eine Frau verbringt 90 Nächte in 90 verschiedenen Wohnzimmern. Die weltweite Community der Couchsurfer wächst

Reisewelle Sofa-Surfen

VON **BIRGIT BRAUNRATH**

Früher nannte man sie „Bettgeher“. Heute heißen sie Couchsurfer. Sie sind Teil einer Internetgemeinde, die bereits mehr als 2,5 Millionen Mitglieder umfasst, und wohnen auf Reisen gratis in Privatquartieren, die sie sich vorher übers Web organisieren. In knapp 80.000 Städten weltweit stehen Wohnzimmersofas zum Couchsurfing bereit.

Thomas Jeller, 25, ein Österreicher, der auf Malta lebt, ist Mitglied bei couchsurfing.org und hat gute Erfahrungen mit Gästen aus Italien und Argentinien gemacht: „Couchsurfer sind nette Menschen, die einfach günstig reisen wollen.“ Jeden, der anfragt, be-

herberge er trotzdem nicht: „Ich schau mir die Profile im Internet an. Wenn ich jemanden nicht in meiner Wohnung haben will, sage ich ihm ab, so etwas muss man als Couchsurfer aushalten.“

Täglich fremdschlafen Eine, die es genau wissen wollte, ist Christine Neder. Die Modedesignerin ging für ein Praktikum drei Monate von München nach Berlin. Heute ist sie die bekannteste Couchsurferin Deutschlands. Statt in Berlin eine Unterkunft zu suchen, beschloss sie, ein Experiment einzugehen: „90 Tage Couchsurfing war die perfekte Lösung. Ich würde unglaublich viele Menschen kennenlernen, in verschiedenen Stadtteilen wohnen

und bräuchte mir keine Gedanken über eine Wohnung zu machen.“

So einfach war es dann doch nicht. Zwischen lautstark sterbenden Zebrafinken, noch lauter sägenden Gastgebern und dem Presslufthammer im Kopf nach solidarisch durchzechten WG-Nächten blieb der Erholungswert auf der Strecke.

Auch das Organisieren der täglichen Schlafstelle lief nicht immer reibungslos. Dennoch sagt sie heute: „Ich bin nie an den Punkt gekommen, an dem ich alles hinschmeißen wollte, ich hatte nur ab und zu ein kleines Tief.“ Ihr Praktikum bei einer Mode- und Kunstzeitschrift musste sie angesichts ihres nebenbei laufenden Selbstversuchs auf halbtags

reduzieren. Umgezogen hat sie sich meist im Parkhaus hinterm Auto: „Zum Glück war das Parkhaus direkt neben meiner Praktikumsstelle, das Auto war mein mobiler Kleiderschrank.“

Neders Restimee: „Ich habe in der Zeit viel intensiver gelebt, saß abends nicht vor der Glotze oder am Laptop, sondern habe Menschen kennengelernt, in ihrem ganz persönlichen Umfeld, mit ihrer Lebensart, ihren Lebensgeschichten. Es ist was Besonderes, am Leben eines anderen so schnell und intim teilhaben zu dürfen.“

Blick durchs Schlüsselloch Aus dem Selbstversuch wurde ein Buch: „90 Nächte, 90 Betten“ ist soeben erschienen und liefert Einblicke in Bild

und Wort in 90 Berliner Wohnungen – vom Whirlpool-Loft bis zur Studentebude. Dazu kommen unbezahlbare Tipps für künftige Couchsurfer. Ganz wichtig: „Beschwer dich nicht, wenn dein Gastgeber zu laut schnarcht. Hab immer ein Päckchen Ohropax dabei!“



Christine Neder: „90 Nächte, 90 Betten“. Schwarzkopf & Schwarzkopf. 15 Euro

► **Travel Trends**

Wohin die Reise geht

Die soeben vom „Zukunftsinstitut“ präsentierte Studie „Travel Trends“ zeichnet ein klares Bild der Urlaubsmotive von morgen: Weg von Reißbrettreisen, hin zu Individualisierung. Eine Möglichkeit, die immer komplexeren Bedürfnisse auszuloten, sind „Moodboards“, wie sie die Le Méridien Hotels anbieten: Mithilfe von Algorithmen kann der Gast über eine Website sein Stimmungsbild ausloten und sich Hotels empfehlen lassen. Die Studienautorinnen Harry Gatterer und Anja Kirig haben einige Schlüsseltrends erfasst. Hier die drei wichtigsten:

– **Pad 'n' Breakfast** steht für die Verbindung von Arbeit und Freizeit. *Pad* ist eine Anspielung aufs iPad. Gesucht sind Tourismusangebote wie Expeditionen oder Aktivreisen in unbekannte Gegenden, die Wissensdurst und Reiselust verbinden.

– **Es gibt kein App dafür** drückt Sehnsucht nach Entschleunigung und Nicht-erreichbar-Sein aus. Reisen in abgelegene Naturoasen, in denen etwa die Gastgeber selbst biologische Lebensmittel anbauen, sind hier gefragt.

– **Wege-Feuer** bezeichnet den Trend zu Kreuzfahrten und anderen Weg-bezogenen Urlaubsformen, bei denen versucht wird, mit möglichst geringen Strapazen möglichst viel zu sehen.

Bett unter: WWW.couchsurfing.org

Motto Das 1999 registrierte und 2006 (nach einem Datenabsturz) neu aufgesetzte Gastfreundschaftsnetzwerk steht unter dem Motto: „Participate in Creating a Better World – One Couch at a Time“

Mitglieder 2,636.844 Internet-User sind derzeit dabei. Das Anbieten eines Schlafplatzes ist nicht zwingend erforderlich, etwa ein Drittel tut es. Wer Mitglied ist kann kostenlos Unterkünfte in mehr als 246 Ländern weltweit nutzen.

Registrierung Die Anmeldung ist gratis. Um seinem Nutzerprofil eine Identitätsprüfung beizufügen, fallen – je nach Land – unterschiedlich hohe Kosten an. In den Profilen findet man auch Bewertungen anderer Nutzer sowie gegenseitige Bürgschaften. Das soll die Vertrauenswürdigkeit sichern.

Urlaub auf der Couch ist Leben aus dem Koffer mit täglich neuen Überraschungen



NEUE SACHBÜCHER



Aufruf zum Abschied

Ein Jahr vor seinem Tod 2010 hat der britische Historiker Tony Judt seine New Yorker Studenten zum Abschied aufgefordert, sie sollen aufbegehren und die Selbstsucht zügeln. Er hielt ein Plädoyer für den sorgenden Staat und gegen Privatisierungen: Eine ethisch fundierte politische Debatte möge endlich beginnen. Pflichtlektüre (für Schulen bestens geeignet). -P.P. Tony Judt: „Dem Land geht es schlecht“ Übers. von Matthias Fienbork. Hanser. 19, 50 Euro.

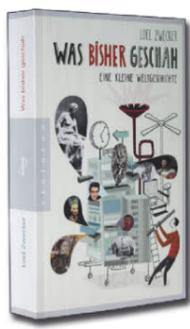
KURIER-WERTUNG: ●●●●●



Staunen über Kranke

Bücher von Pathologen sind weltweit Bestseller. Wien hat Prof. Sedivy zu bieten, der zwar kein packender Erzähler ist, aber dafür ganz konkret über prominente Kranke schreibt: Mock, Klestil, Einstein, Nietzsche, Lady Gaga. Und Krankheiten kennt der Mann, ein Horror: Überbehaarung, Krokodilhaut... Fiebrige Masochisten lesen unheimlich vor dem Arztbesuch. -P.P. Roland Sedivy: „Rinderwahn und Lungenseuche“ Seifert Verlag. 22,90 Euro.

KURIER-WERTUNG: ●●●●●



Schnelle Geschichte

So gut gelungen darf man scheitern: Weltgeschichte auf 400 Seiten, fröhlich (aber nicht „auf lustig“) erzählt – mit Verbindungen, die in der Schule selten hergestellt werden. Und immer wieder der Hinweis: Lesen ist Macht, schon im alten Ägypten war das so. Manche Epochen gehen in der Kürze unter, man findet nicht hinein. Dafür kann man während des Unterrichts im Bett liegen. -P.P. Loel Zwecker: „Was bisher geschah“ Pantheon. 15,50 Euro.

KURIER-WERTUNG: ●●●●●



Saufen und kochen

Eigentlich geht's ums Trinken. Rum, Bier, Wein. Aber weil man eine Unterlage braucht, kochen mehrere Männergruppen Gammelschmalz, Gulasch, Eierspeise. Jeder Schritt wird mit einem Foto festgehalten. Seltsames Rezept für ein Buch, aber überraschend schmeckt das gut und man bekommt davon mindestens ein kleines Schwipserl. -P.P. Tötzi/Patocka/Frühbauer: „Essen jenseits der 0,5 Promille.“ Volume 2. ISBN 978 3 200 01965 2. 39,80 Euro.

KURIER-WERTUNG: ●●●●●



Asiatisch gibt's nicht

Wer seine Wohnung „asiatisch“ einrichten will, wird ein Problem haben: Selbst zwischen Tokio und Kyoto lebt sich's sehr unterschiedlich. Architekturfotograf Listri fing die Vielfalt ein. Das Giebedach in Form eines Büffelhorns kann ruhig auf Sumatra bleiben. Aber die offene Badewanne, aus Flussstein geschnitten, die sollte man übernehmen. -P.P. Massimo Listri (Fotos), Nicoletta del Buono (Text): „Häuser in Asien zum Verlieben“ Brandstätter Verlag. 36 Euro.

KURIER-WERTUNG: ●●●●●



Angstmacher Ozean

Niemand versteht genau, wie 30 m hohe Wellen entstehen. Man weiß nur: Es gibt immer mehr von ihnen, und 1000 m hohe sind irgendwann möglich. Wasser ist nicht erst seit der Katastrophe in Japan zum Angstmacher geworden. Aber manche Surfer freuen sich auf Monsterwellen. Die US-Reportage paart Wissenschaft mit Sport – Ergebnis: Wir sollten lieber im Gebirge urlauben. -P.P. Susan Casey: „Monsterwellen“ Übers. von Harald Stadler. Droemer. 20,60 Eur.

KURIER-WERTUNG: ●●●●●